

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1852

23.12.1852 (No. 303)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 23. Dezember.

N. 303.

Voranzahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1852.

Die Ministerkrise in England.

Der parlamentarische Mechanismus hatte früher bei Ministerkrisen in England ein viel einfacheres Geschäft als jetzt. Es bestanden bloß die beiden großen Parteien der Tories und Whigs, die sich unablässig bekämpften und von denen je diejenige die Zügel der Regierung ergriff, der es gelungen war, der andern eine parlamentarische Niederlage beizubringen. Seit der Zeit der großen neuern Staatsreformen, der Emanzipation der Katholiken, der Parlamentäreform und den Reformen Sir Rob. Peel's ist es anders geworden; die beiden frühern Parteikörper haben sich in eine Menge von Parteien und Fraktionen zersplittert, von denen keine stark genug ist, um durch eigene Kraft dauernd am Ruder zu bleiben, es sei denn, daß die Macht der Umstände oder das Gewicht einzelner Persönlichkeiten Dies einigermaßen änderte. Die natürliche Folge davon sind Koalitionen der Parteien, die wohl die Macht erlangen, die Ministerien zu stützen, ohne jedoch die Kraft zu haben, lebenskräftige neue Verwaltungen zu schaffen. Am geschlossenen stehen immer noch die Tories da, aber auch ihre Macht reicht gegen die Koalition der andern Parteien nicht aus, wie man so eben gesehen hat; denn die Niederlage des Kabinetts Derby-Disraeli war nur das Ergebnis des Gesamtangriffs seiner Gegner, die sich zu seinem Sturze vereint hatten.

Was das Ministerium zum Fall gebracht, das war — darin sind alle unbefangenen Stimmen einig — nicht so fast sein Thun, als vielmehr, was ihm als Absicht untergeschoben worden; nicht sein System, sondern die Abgeneigtheit gegen die Personen. Man sehe doch den Verlauf der Geschichte seines Budgets, an dem es erlag, an! Als es erschien, wurde es sofort als ein tiefdurchdachtes, der Billigkeit wie Zweckmäßigkeit entsprechendes Werk gerühmt, an dem nur vereinzelt, im Ganzen unerhebliche Ausstellungen gemacht wurden. Und kaum sind einige Tage vorüber, so erhebt sich ein allgemeiner Sturm in den drei Reichen dagegen. Die Budgetdebatten beginnen endlich; die Redner ergehen sich in den weitaufgeblähten, widersprechendsten Angriffen, oft so weit vom Ziele abschweifend, daß auch dadurch ersichtlich wird, der Budgetentwurf sei mehr Vorwand, als Gegenstand des Streites. Der Schatzkanzler wendet all' die reichen Mittel seiner Beredsamkeit auf, um die unstillen Forderungen der Diskussion auf den Mittelpunkt, das Ganze seines Finanzplanes, die Prinzipien hinzuweisen. Diese waren allerdings geeignet, einen großen Theil Derjenigen zu gewinnen, die ihre Voraussetzungen von dem seit R. Peel in Schwung gekommenen Reformideen genommen hatten.

Disraeli ging nämlich bekanntlich von dem Prinzip aus, daß zum Besten der großen konsumirenden Masse die indirekten Steuern auf die Artikel des allgemeinen Verbrauchs zu ermäßigen und die dadurch in den Staatseinnahmen entstehenden Lücken durch Erweiterung des Systems der direkten Besteuerung wieder auszufüllen seien. Daher sein Vorschlag, die Malz- und Theesteuer zum Besten des großen Bier- und Thee trinkenden Publikums zu reduzieren, dagegen zur Häuser- und Einkommensteuer Klassen heranzuziehen, die bisher davon befreit waren. Dieses Prinzip ist dasjenige, welches auch Robert Peel befolgt hatte, und man hätte meinen sollen, es würde der freihändlerischen Majorität zusagen. Dem war nicht so. Hatte sich schon in Meetings und Petitionen ein lebhafter Widerstand Derjenigen geltend gemacht, die der Häusersteuer unterzogen werden sollen, wozu es an einer Agitation für Ermäßigung der Malzsteuer fehlte, so benutzte die Redner der Whigs, Peelite und Radikalen diese Umstände, um die Budgetpropositionen, namentlich die jene beiden Punkte betreffenden, anzugreifen, und so weit ging ihre Kampfesähigkeit, daß der Streit sich mehr und mehr verzerrte und in Persönlichkeiten ausartete. Der Schatzkanzler suchte durch scheinbare Nachgiebigkeit zum Ziele zu kommen; er machte eine Kabinettsfrage aus der Abstimmung über den Gesamtplan, ohne auf den Einzelheiten zu bestehen, und reduzierte Dies dann auf die bloße Anerkennung des Prinzips, das System der direkten Besteuerung zu erweitern und zu dem Ende die Häusersteuer auszubehnen. Vergebens; die Urne entschied nicht zu seinen Gunsten und die Regierung gab sofort ihre Demission.

So hat denn das Mißtrauen wegen vermutheter Reaktions- und Restaurationspläne zu Gunsten der toryistischen Aristokratie, mit welchem das Kabinet in die Verwaltung eintrat und über welches es bisher nur mit Mühe obliegen konnte, sein Opfer gefunden. Es ist gefallen, und es kommt nun darauf an, wem die Erbschaft zu Theil werden wird. Wer es aber auch sei, gewiß ist, daß sie leichter anzutreten, als zu behaupten ist. Ein Ministerium aus den Reihen der gemäßigten Fraktionen der vereinigten Opposition — und ein solches ist zunächst in Aussicht — hat offenbar nicht die Kraft zum Widerstand gegen die wohlorganisirte, 300 Mitglieder zählende Torypartei. Sie muß innerlich sich die Zügel ergreifen, und es wäre nicht zu verwundern, wenn die Kabinettskrise sich in Kürze wiederholte.

Deutschland.

Mannheim, 19. Dez. (Fr. V. 3.) Die zahlreichen Verehrer des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, welche ungern erfahren hatten, daß derselbe demnächst die Stelle eines Militärgouverneurs in Java wieder anzunehmen beabsichtige, haben neuerlich mit Freude vernommen, es werde die Abreise auf mehrere Monate verschoben, und jedenfalls nicht vor der Trauung J. H. v. der Prinzessin Amalie mit Sr. Hoh. dem Prinzen Heinrich der Niederlande stattfinden.

Mannheim, 20. Dez. (M. 3.) Nach der in diesen Tagen zum Behufe der Regulirung der Vertheilung der Zollvereins-Revenue gemachten Volkszählung hat unsere Stadt 24,316 Einwohner gegen 22,076 im Jahr 1849.

Vom Mittelrhein, 21. Dez. Wenn in früheren Zeiten an die Zusammenkünfte gekrönter Häupter, insofern ihnen eine politische Bedeutung beizulegen war, nicht selten mehr Besorgnisse, Zweifel und Bedenken mancherlei Art sich knüpften, als Hoffnungen, so findet bei der jüngsten persönlichen Begegnung der beiden mächtigsten Monarchen des Deutschen Bundes das erfreuliche Gegentheil statt. Die öffentliche Meinung ganz Deutschlands begrüßt in dieser Reise des Kaisers Franz Joseph nach Berlin das sichtbare Zeichen des Anfangs einer bessern Zeit, das Ende von Wirren und Zerwürfnissen, die um so verhängnisvoller für Deutschlands Wohl zu werden drohten, je größer, größer als je, die Gefahren sind, denen unser Vaterland entgegengehen würde, wenn der Ausbruch einer neuen europäischen Krise es geschwächt, durch innere Zwietracht zerrissen finden sollte.

Von den verschiedensten politischen Standpunkten aus blickt man mit Freude und Hoffnung auf diese Zusammenkunft der beiden Monarchen, insofern nämlich jene verschiedenen politischen Standpunkte doch in Einem gemeinsamen Gefühle sich begegnen, in der Liebe zum gemeinsamen Vaterlande und der festen Ueberzeugung, daß die Eintracht der beiden deutschen Großmächte eine Bedingung des Heils für Beide und für ganz Deutschland sei. Jedermann fühlt, daß über Europa die Gefahr einer großen Krise schwebt, herbeigeführt durch soziale und politische Fragen; man fühlt die Gefahr, die Deutschland insbesondere droht, und darum blickt man mit Freude auf ein Ereigniß, welches ihre Größe mindert. Dieses neuen Beweises, daß das Gefühl für Deutschlands Integrität, Einheit und Unabhängigkeit nicht erloschen ist, daß man mit Freude nach den leitenden Häuptern auf den Thronen blickt, wenn sie im Interesse der Gesamtheit sich über partikuläre Interessen verständigen, und die Hand sich zum Bunde der Freundschaft reichen, wird man sich nur zu erfreuen haben als einer Bürgschaft dafür, daß der Deutsche niemals seiner Erbgüter der Treue und Hingebung vergeren wird, wenn seine Fürsten ihn zum Kampfe für ein Vaterland führen, das Allen gleich heilig ist. Je mehr man sich von oben verständigt, um so besser wird dieses Beispiel nach unten wirken, um so größeres Vertrauen wird wiederkehren, und um so eher werden die Parteien sich verständigen, wenigstens die, welchen der Name Vaterland kein leerer Wahnsinn ist. Die Vaterlandslosen freilich werden stets bereit sein, das Vaterland und den Thron an den Reißbittenden zu verkaufen und zu verrathen; allein wenn Fürsten und Völker einig sind, so sind sie auch stark gegen diesen Feind. Die aufrichtige Verständigung Oesterreichs und Preußens wird alle Feinde des Vaterlandes betrüben und entmuthigen und ihnen die Hoffnung benehmen, daß ihre Zwecke durch die Eifersucht und den Zwist der beiden Großmächte gefördert werden könnten.

Freiburg, 21. Dez. Das soeben erschienene Personalverzeichnis der hiesigen Universität für das laufende Wintersemester weist folgenden Bestand nach: Im Ganzen nehmen an den Vorlesungen 392 Studierende (im vorigen Semester 338), und zwar: Theologen 158 Inländer, 41 Ausländer, zusammen 199; Juristen und Notariatskandidaten 59 J., 2 A., zus. 61; Mediziner, Pharmazeuten und höhere Chirurgen 68 J., 12 A., zus. 80; Kameralisten, Philosophen und Philologen 18 J., 4 A., zus. 22; Hospitanten 16 J., niedere Chirurgen 13 J.

Das Lehrpersonal anlangend, so zählt man 29 ordentliche, 1 außerordentliche, 9 Privatdozenten und 4 Lehrer der Künste. Von den ordentlichen Professoren kommen 7 auf die theologische (1 pensionirt), 6 auf die juristische, 8 auf die medizinische und 8 auf die philosophische und kameralistische Fakultät. Von den Privatdozenten kommt 1 auf die theologische, 5 auf die medizinische und 3 auf die philosophische und kameralistische Fakultät. Der außerordentliche Professor gehört der philosophischen Fakultät an.

++ Aus dem Seckreise, 21. Dez. Der Seckreis besigt eine so große Zahl von reichen Stiftungen, daß ihm hierin keine andere Provinz gleichkommen dürfte, und ganz besonders bedacht sind Konstanz, Ueberlingen, Radolpszell und Pfullendorf, jene uralten Städte, welche sämmtlich längere oder kürzere Zeit freie Reichstädte waren und durch eine lange Reihe von Jahrhunderten hindurch die Gaben frommen mildthätigen Sinnes ansammelten. Großartige

Wohltätigkeitsanstalten dieser Städte sind deren Spitäler, die zusammen wohl ein Vermögen von fast fünf Millionen besitzen und so sehr ausgedehnte Mittel zur Unterstützung von Armen, Nothleidenden und Kranken darbieten. Das Konstanzer Spital, welchem etwa der fünfte Theil jenes Reichthums gehört, nimmt darunter eine hervorragende Stellung ein, und doch gab es eine Zeit, in der seine Existenz bedroht erschien. Es war dies die mit 1849 zu Ende gegangene Sturm- und Drangperiode unseres Vaterlandes; denn damals herrschte auch hier jene Partei, der wir so viel Unheil verdanken, und diese veranlaßte, meistens aus politischen Beweggründen, so ungeeignete Kapitalanlagen und so bedeutende Ueberschreitungen der Einkünfte durch übermäßige Spenden, daß empfindliche Verluste eintraten und das ganze Rechnungswesen des Spitalsfonds in Unordnung gerieth. Die allgemeine Besserung der Zustände hat nun auch hier Hilfe gebracht, indem die Gr. Kreisregierung, unterstützt von den damaligen Vorständen, die Sache kräftig in die Hand nahm und bewirkte, daß eine vollständige Rechnung gestellt, die Summe der Ausgaben auf das gehörige Maß herabgesetzt und die Verwaltung streng geregelt wurde. Jetzt ist dies Werk gelungen, und der ganze Haushalt des Spitals befindet sich in musterhafter Ordnung.

Konstanz, 20. Dez. (Aus dem Schwurgerichtssaal.) Die in der vergangenen Woche abgehaltene letzte Quartals-Sitzung war die wichtigste und bedeutungsvollste Sitzung des hiesigen Schwurgerichts, nicht gerade in Ansehung der Zahl, als vielmehr in Ansehung der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Fälle. Es kamen im Ganzen nur sechs Anlagen zur Verhandlung; zwei wegen Diebstahls mit Einbruch, zwei wegen Brandstiftung, eine wegen Kindsmord, und eine wegen Münzfälschung. Es waren aber zusammen 13 Angeklagte, welche sämmtlich für schuldig erklärt wurden. Die von dem Schwurgerichtshof in dieser Sitzung erkannten Strafen betragen insgesamt 89 Jahre Zuchthaus, 6 Monate Arbeitshaus und 3 Monate Kreisgefängnis. — Die beiden Diebstähle boten wenig Interesse dar, die Geschwornen sprachen das Schuldig aus, nur nahmen sie in einem Falle keinen gefährlichen Diebstahl mit Einbruch, sondern nur einen gemeinen Diebstahl an. Von dem Schwurgerichtshof wurde der eine Dieb, Johann Eisele von Unterbaldingen, zu 3 Monat Kreisgefängnis, und der andere, Valentin Roth von Deggenhausen, zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Der interessanteste Fall betraf die Anklage gegen Antonie und Josepha Mooser von Konstanz und Gertrude Vogt von Londschlacht im Kanton Thurgau wegen Kindsmord. Dieser Fall zog so viele Leute nicht nur aus hiesiger Stadt, sondern auch aus der benachbarten Schweiz herbei, daß schon vor Beginn der Sitzung der Saal zum Erdrücken mit Menschen angefüllt war. Während der Sitzung fielen mehrere Leute in Ohnmacht, und vor dem Eingang stritt man sich oft herum, um in den Sitzungssaal zu gelangen. Selbst vor dem Hofgerichts-Gebäude hielt sich eine Masse Menschen auf, als von dem Gr. Staatsanwalt, Hofgerichts-Rath Haager, und von den Verteidigern, den Obergerichtsadvokaten Sinhirn, Luschka und Frig, die Vorträge gehalten wurden, die bis Nachts 11 Uhr dauerten. Hier kurz das Faktum. Am 28. Apr. l. J. in der Frühe gebar die ledige Antonia Mooser in einer ungeheizten Kammer in Gegenwart ihrer Mutter, Josepha Mooser, und der Gertrude Vogt. Sie ließen das Kind eine halbe Stunde lang nackt und ohne Einhüllung in dieser Kammer liegen, worauf es in den falten, feuchten Holzfäller begraben wurde. Von den Angeklagten legten die Antonia und Josepha Mooser das Geständniß ab, daß sie sich vor der Niederkunft der Ersteren auf Anstiften der Gertrude Vogt verabredet hatten, das Kind wegzuschaffen, nachdem sie vorher fruchtlose Versuche zur Abtreibung der Leibesfrucht gemacht hatten. Ueber ihre Betheiligung an der Beiseiteschaffung, d. h. Tödtung des Kindes gaben dieselben, sowie die G. Vogt keinen Aufschluß, vielmehr machte Eine der Andern den Vorwurf, daß sie das Kind getödtet habe; nur gab die Josepha Mooser zu, das Grab in dem Keller gefertigt zu haben. Von dem Gerichtsärzten, Gr. Hofrath Waldmann zu Konstanz und dem hofgerichtlichen Medizinalreferenten, Gr. Physikus Stöhr von Mofkirch, wurde das trefflich motivirte Gutachten dahin abgegeben, daß das Kind nach der Geburt gelebt habe, lebensfähig gewesen, und eines gewaltsamen Todes gestorben sei, und zwar dadurch, daß dasselbe nackt einige Zeit der Kälte der Luft ausgesetzt war und sodann noch lebend begraben wurde.

Die Verteidiger fochten das Gutachten in mehrfacher Hinsicht an; es wurde aber von dem hofgerichtlichen Medizinalreferenten siegreich vertheidigt. Der Gr. Staatsanwalt führte in lebhaften Vorträgen mit schlagenden Gründen aus, daß die G. Vogt die Anstifterin sei, daß diese auch im Einverständnis mit der Antonia Mooser das Kind vorfälschlich dadurch tödtete, daß sie es der Kälte aussetzte und sodann in die Erde begrub, endlich daß die Josepha Mooser hiezu durch Fertigung des Grabes mitwirkte. Die Geschwornen, deren Obmann der fürstl. fürstb. Hofrath Sulger von Donaueschingen war, beantworteten alle an sie gestellten 8 Fragen mit Ja, worauf der Gerichtshof die Antonia Mooser zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren, die Josepha Mooser zu einer solchen von 15 Jahren und die Gertrude Vogt zu

einer solchen von 20 Jahren nebst lebenslänglicher Landesverweisung verurtheilt. (Schluß folgt.)

○ **Stuttgart**, 21. Dez. Am 27. d. soll endlich der langjährige Streit der allgemeinen Rentenanstalt, die nicht mehr leben und nicht sterben kann, in ihren jetzigen kümmerlichen und unnatürlichen Verhältnissen durch eine allgemeine Generalversammlung ausgefochten und entschieden werden.

Die Beratungen der landwirthschaftlichen Notabelversammlung in Betreff des Kulturgesetz-Entwurfs sollen, wie wir hören, morgen vollends zu Ende geführt werden.

Obgleich an unserm Hoftheater in der großen Oper einige Störungen eingetreten war durch den Mangel einer ersten Bravoursängerin, so haben wir uns doch in der letzten Zeit mehrerer Neuigkeiten im Schauspiel und selbst einer kleineren komischen Oper zu erfreuen gehabt. Ganz besonders Enthusiasmus erregte aber gestern Abend die spanische Tänzerin Senora Pepito Oliva in zwei spanischen Nationaltänzen. Am Sonntag begann auch die als erste Sängerin berufene Fräulein Grosser ihr Gastspiel als Valentine in den Hugenotten. Ihr Erfolg war jedenfalls kein entscheidender und die Stimmen sind sehr getheilt, so daß weitere Rollen abzuwarten sein dürften, ehe über sie zu urtheilen ist.

Dem Vernehmen nach wird Dr. Heinr. Elsner mit dem Aufhören der „Deutschen Kronik“ einen Theil seiner publizistischen Thätigkeit dem „Boten vom Remsthal“ widmen.

○ **München**, 19. Dez. (A. P. 3.) Das Herz des verstorbenen Herzogs von Leuchtenberg wird übermorgen in Gegenwart Sr. Kön. Hoh. des Prinzen Karl in der Schloßkapelle des Leuchtenbergischen Palais beigesetzt werden. Als kön. Kommissar wird Sr. Erz. der Hr. Ministerpräsident dabei fungiren, welcher morgen die Leitung seiner beiden Ministerien wieder übernimmt.

Gestern hatte die Polizei vollauf zu thun, da von den hier erscheinenden Blättern nicht weniger als fünf der polizeilichen Beschlagnahme unterlegen sind. Bei einem mußte der Satz in der Druckerei zerstückt werden.

○ **Landau**, 20. Dez. (P. 3.) Johann Deutsch von Ebenkoben, welcher wegen Beteiligungs am Aufstande lange Zeit flüchtig war, sich aber vor einigen Monaten gestellt hatte und bei den letzten Assisen von den Geschwornen freigesprochen ward, stand heute unter der Anklage ungesetzlicher Verhaftungen und der Raubbeschlagnahme vor dem hiesigen Zuchtpolizeigericht, welches ihn zu einer Gefängnißstrafe von drei Jahren und in die Kosten verurtheilt.

○ **Aus der Pfalz**, 20. Dez. (P. 3.) Wie wir vernehmen, haben Sr. Maj. der König die Erhöhung der Congrua für die katholischen Pfarreien in der Pfalz nach der Klasseneinteilung von 600, 800 und 1000 fl., vom Jahr 1849—50 anfangend, zu genehmigen geruht. Hiernach wird jährlich die Summe von 8922 fl. zu der bisherigen Etatsposition für diesen Zweck vom Jahr 1849—50 anfangend zugeschoffen und den katholischen Pfarrern der auf ihre Pfarreien treffende Zuschuß von diesem Jahre nachbezahlt. Außerdem wurde die Einrechnung der Vinationen in die congruamäßigen Bezüge aufgehoben und zu diesem Zweck ein besonderer jährlicher Zuschuß von etwa 800 fl. beschloffen.

Dem Vernehmen nach ist bis jetzt nur ein Theil der von politischen Beurtheilten eingereichten Gnadengesuche, und zwar abschlägig, beschieden worden; über die andern ist noch keine Entscheidung erfolgt.

△ **Frankfurt**, 22. Dez. Das aus dem Jahr 1834 datirende und von der Bundesversammlung ausgegangene Verbot des Wanderns der deutschen Handwerksgelesen nach der Schweiz ist jetzt in ganz Deutschland aufs neue durch Verordnung der Einzelregierungen in Kraft gesetzt worden; auch hier wurde dasselbe erneuert.

Der mehrfach genannte Kriegszeugamts-Aktuar und Rechnungsführer Hauptmann Kumpff, dessen Unbescholtenheit sich unlängst so glänzend bewährt hat, ist um seine Versetzung in den Ruhestand eingekommen; sie ist ihm mit einem Pensionsgehalte von 1800 fl. bewilligt worden.

Ein Korrespondent eines hiesigen Blattes setzt unsere aus besser Quelle geschöpfte Notiz in Ihrem Blatte in Zweifel, daß die Senatsdeputation zur Verhandlung mit der Bundesversammlung wieder ernannt werden solle, und behauptet, sie bestes fortwährend noch. Wir verweisen den Hrn. Korrespondenten nur auf den diesjährigen Staatskalender, wodurch er sich überzeugen kann, daß gegenwärtig nur eine besondere Senatsdeputation in Zoll- und Postfachen besteht, die Senatskommission für Verhandlungen mit den Bundestags-Gesandtschaften aber, die im Jahr 1848 aufgehoben wurde, noch nicht wieder ernannt ist.

Gestern Nachmittag wurde auf eine in ihrem Häuschen auf der Pfingstweide wohnende, alte 82jährige Frau ein Mordanschlag gemacht. Die Unglückliche erhielt sechs Stiche mit einem scharfen Instrument, wovon einer ins Auge und einer in den Hinterkopf. Sie ist zwar sehr gefährlich verwundet, lebt aber noch, obgleich sie in ihrem hohen Alter ihren Wunden erliegen dürfte. Die Thäterin ist verhaftet.

○ **Limburg**, 19. Dez. Der Bischof hat am 15. d. M. einen Generalvikar in der Person des gegenwärtigen Seniors unseres Domkapitels, des Hrn. Kapitularen Geisfl. Rathes Dr. Klein, ernannt.

○ **Berlin**, 20. Dez. Die „N. Pr. Z.“ bringt eingehende Mittheilungen über die Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich, denen wir einige Hauptzüge entnehmen. Vorgestern Nachmittag 3 Uhr war Galla-Diner im Weißen Saale, an welchem sämtliche höchsten Herrschaften Theil nahmen; ferner waren die Hofchargen, die gesammte Generalität, die nichtaktiven Generale, die Kommandeure der hiesigen Truppen, die Standesherrn, die Minister, die Wirkl. Geh. Räte, das Personal der österreichischen und russischen Gesandtschaften und mehrere Fremde von Auszeichnung zur Tafel befohlen. Sr. Maj. der König brachte die Gesundheit des Kaisers von Oesterreich im Aus-

druck der Gefühle aller Anwesenden und der ganzen Hauptstadt aus; dieser ließ der König die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, dessen Namensfest an diesem Tage gefeiert wurde, folgen. Darauf erhob sich Sr. Maj. der Kaiser Franz Joseph und brachte die Gesundheit Sr. Maj. des Königs, des hohen kön. Hauses und die des gemeinsamen hohen Verbündeten, Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, aus.

Am 6 1/2 Uhr begaben sich die allerhöchsten Herrschaften in das k. Opernhaus, wo die Oper „Olympia“ aufgeführt wurde. Beim Eintritt der Monarchen erscholl eine Fanfare und alle Anwesenden erhoben sich ehrfurchtsvoll. Der Kaiser nahm zwischen J. J. K. K. Majestäten Platz; der Königin zur Rechten saß der Erzherzog Max Ferdinand; der strahlende Kreis der Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses reichte rechts und links bis in den ersten Rang hinein, dessen erste Reihe zur Erweiterung der großen Hofloge diente. Der Kaiser trug die preussische Uniform des Kaiser-Franz-Grenadierregiments, der König und der Prinz von Preußen erschienen in österreichischer Uniform. In der königl. Loge bemerkte man auch die Generale v. Wrangel, Graf Nostitz, v. Neumann und v. Gerlach. Den ersten Rang füllten vorzugsweise die Damen des diplomatischen Korps und die höchsten Würdenträger der Monarchie. Links von der königl. Loge saßen die Minister und neben ihnen die Präsidenten der beiden Kammern. Das ganze Parterre glänzte im kriegerischen Schmuck des Offizierskorps; die Exzellenzen füllten die Tribüne, die Räte 2. Klasse, Mitglieder der Kammern, städtische Behörden u. den zweiten Rang. Es war eine Versammlung, glänzend wie selten eine, und Jedermann nahm Theil an der sichtbaren Freude, die aus den Zügen der allerhöchsten Herrschaften hervorleuchtete.

Gestern Morgen gegen 10 Uhr begab sich der Kaiser in Begleitung des Prinzen von Preußen und des Prinzen Friedrich Karl nach der Kaserne des Kaiser-Franz-Grenadierregiments und besichtigte daselbst zwei Bataillone dieses Regiments. Darauf besuchte Sr. Majestät das königl. Kadettenkorps und wurde daselbst von dem Generalleutnant v. Radowicz (als Generalinspektor des militärischen Erziehungs- und Bildungswesens) und von den in Linie aufgestellten Kadetten unter prädestinirtem Gewehr mit dreimaligem Hurrahruf begrüßt. Nach abgenommenem Parademarsch in Zügen besichtigte der Kaiser die Räumlichkeiten, besonders den Feldmarschallsaal, wo der Degen Napoleon's aufbewahrt wird, den der Fürst Blücher dem Kadettenkorps zum Geschenk gemacht. Kurz nach 12 Uhr kehrte Sr. Majestät und J. J. K. K. Hoheiten nach dem königl. Schlosse zurück, wo sich die Generalität, sämtliche Offizierskorps der Garnison, sowie fast alle sonst in Berlin anwesenden Offiziere versammelten.

Am 12 1/2 Uhr war große Militärparade bei Sr. Maj. dem Kaiser. Der Monarch trat in den Saal, grüßte die versammelten Offiziere und sprach ungefähr Folgendes:

„Ich freue mich, die Herren so zahlreich hier versammelt zu sehen, die Vertreter der preussischen Armee, die ich gestern kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Die Armee Ihres erhabenen Königs hat sich bewährt in fester Treue zu schwerer Zeit; der Geist der Ehre und Treue aber ist es, der ein Band schlingt um alle braven Armeen. Der Geist der Ehre und Treue ist es, der meine Armee mit der preussischen verbündet, und darum kann ich auch an dieser Stelle die feste Ueberzeugung aussprechen, daß beide Armeen, was immer für Ereignisse kommen mögen, in treuer Waffenbrüderschaft fest miteinander stehen werden.“

Darauf stellte der Prinz von Preußen Sr. Maj. die anwesenden Offiziere vor. Während der Cour waren J. J. K. K. der König und die Königin von Charlottenburg hier eingetroffen, die Königin aber sofort nach Potsdam weiter gegangen, während der König hier verblieben war, um dem Kaiser das königl. Zeughaus und die Kaserne des 2. Garde-Ulanenregiments (Moabit) zu zeigen. Die Majestäten wurden am Portale der Kaserne von dem Offizierskorps des Regiments empfangen und dann durch alle Räumlichkeiten (Montirungskammern, Stall, Reitbahn u.) geführt. In der Offizier-Speiseanstalt war der Kaiser nicht wenig überrascht, sein Portrait zu finden, und verweilte länger vor einem Bilde des Hans von Kroaten, Baron v. Jellachich, mit der eigenen Unterschrift des Feldzeugmeisters: „Mit Gott, auf gut Soldatenglück!“ In trübem Tagen des Jahres 1848 hatte das Offizierskorps des Regiments dem Hans waffenbrüderlichen Gruß gesendet, das Bild war seine Antwort. Das acht militärische Auftreten gewann Sr. Maj. dem Kaiser auch hier alle Soldatenherzen.

Auf dem Rückweg nach Potsdam hatten die beiden Monarchen die Freude, im Bahnhof Sr. Maj. den König Georg von Hannover und Sr. Hoheit den Herzog Wilhelm von Braunschweig zu begrüßen, die soeben von Hannover und Braunschweig eingetroffen waren. Um 3 Uhr war Vorstellung der Potsdamer Garnison, um 3 1/2 Uhr Familiendiner im königl. Stadtschlosse, um 6 1/2 Uhr Theater. Das Souper fand im engsten Zirkel statt. Heute (Montag) findet in Potsdam große Parade statt, dann folgt eine Spazierfahrt, um 3 1/2 Uhr ist Diner im Stadtschlosse. Am Abend werden die allerhöchsten und höchsten Herrschaften im königl. Opernhaufe hier erwartet.

○ **Berlin**, 20. Dez. Sr. Maj. der Kaiser von Oesterreich wird morgen Mittag 1 Uhr Berlin verlassen und über Dresden wieder in seine Staaten zurückkehren. Der betreffende Extrazug auf der Anhalter Eisenbahn ist bereits bestellt. Hiesige Blätter haben irrtümlicher Weise den General v. Radowicz gerade jetzt nach Erfurt abgereist sein lassen. Hr. v. Radowicz wurde am Sonnabend in Charlottenburg dem Kaiser Franz Joseph durch Sr. Maj. den König vorgestellt, und gestern Vormittag hatte der General die Ehre, als Generalinspektor des Militär-Bildungswesens den österreichischen Monarchen beim Besuch des hiesigen Kadettenhauses zu empfangen.

Auch in den hiesigen politischen wie nichtpolitischen Kreisen macht das Ergreifen der eigentlichen Bedeutung der Reise des Kaisers von Oesterreich nach Berlin viel zu schaf-

fen. Wir wollen weder den Konjekturen über eine Einigung in der Zollfrage, noch denjenigen über ein Schutz- und Trugbündniß zur gemeinsamen Vertheidigung der Rheinlande, wie des österreichischen Italiens folgen. So viel aber ergeben hier alle Wahrnehmungen in Bezug auf den offiziellen Empfang des Kaisers, daß die alte, durch die heilige Allianz besiegelte Waffenbrüderschaft zwischen Oesterreich und Preußen entschieden in den Vordergrund gezogen wird und den wahren Mittelpunkt aller öffentlichen Kundgebungen des nun völlig wieder hergestellten herzlichen Einvernehmens zwischen den beiden deutschen Großmächten bildet. Geht Dies ganz evident z. B. aus dem Umstande hervor, daß Kaiser Franz Joseph ausdrücklich unter denselben Feierlichkeiten mit unserm Monarchen in Berlin einzog, unter denen der hochselige König 1818 seinen Allianzgenossen Kaiser Alexander durch das Siegesthor in seine Hauptstadt eingeführt hatte, so liefert die Ansprache Sr. Maj. des Kaisers an die preussischen Offiziere einen neuen gewichtigen Beleg dazu.

Noch ist es nicht ausgemacht, daß die Linke in ihrer Gesamtheit den Antrag der „katholischen“ Fraktion auf Beseitigung der Ministerialreskripte vom 16. Juli unterstützen werde. Es schweben darüber noch Parteinterhandlungen.

△ **Berlin**, 20. Dez. Die beiderseitigen Kommissarien in der Zollfrage, Frhr. v. Bruck und Generaldirektor v. Pommer-Esche, hielten heute wieder eine Besprechung. In Bezug auf die Grundlagen der eingeleiteten Verständigung erfahren wir des Näheren, daß die hiesigen Verhandlungen den Handelsvertrag bis zum definitiven Abschluß vorbereiten sollen. Der Abschluß selbst soll auf 12 Jahre erfolgen. Oesterreich und Preußen negoziren vorläufig unter sich mit Berücksichtigung aller einschlagenden anderweitigen Verhältnisse und Interessen. Ist die Sache bis zur Ratifikation fertig, dann will Preußen seine engeren Verbündeten und ebenso Oesterreich die seinigen zum förmlichen Beitritt zu dem Uebereinkommen auffordern. Natürlich wird inzwischen auch während des Lausens der Verhandlungen das beiderseitige Einvernehmen mit den Verbündeten mit allem Eifer erstrebt werden.

○ **Dresden**, 19. Dez. Durch Generalverordnung des Ministeriums des Innern ist der in Braunschweig erscheinende „Pilot“, der lediglich als eine Fortsetzung der früher verbotenen „Blätter der Zeit“ anzusehen sei, für das Königreich Sachsen verboten worden.

Erzherzog Karl von Oesterreich ist nach Prag abgereist.

○ **Wien**, 18. Dez. Nach der „N. Pr. Z.“ ist von dem diesseitigen Kommissar in Berlin, Frn. v. Bruck, bereits ein Bericht im Ministerium des Aeußern eingetroffen, nach dessen Empfang der Minister Graf Buol mit dem Finanzminister v. Baumgarten und dem Reichsraths-Präsidenten Frhrn. v. Kübeck konferirte, welcher Konferenz auch der Unterstaatssekretär Frhr. v. Werner beizugegen wurde. Es gingen dann neue Instruktionen für den Baron v. Bruck nach Berlin ab.

Auf die Dauer der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in Berlin geht täglich ein besonderer Kurier von Wien dahin ab, der Depeschen an Sr. Maj. über alle wichtigen Staatsereignisse bringt, denen von dem Monarchen auch in der Ferne ununterbrochene Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die Reise des Hrn. Grafen v. Chambord nach Venedig wird heute oder morgen angetreten. Die Rückkehr nach Frohsdorf dürfte vor März nicht erfolgen. Der Herzog v. Blacas ist von Frohsdorf hier durch nach Paris gereist.

Die Errichtung einer Polizeibehörde im Kronlande Dalmatien ist nun definitiv beschloffen.

Unter den heute publizirten neuen Gesetzen befindet sich das kais. Patent vom 4. Sept. 1852, wodurch ein neues Gesetz über den Hausrathel erlassen wird.

○ **Wien**, 18. Dez. Die „Oesterr. Corresp.“ schreibt: „Es ist in der That kein leeres Interesse, welches das christliche Abendland an den Leiden der christlichen Bewohner in der Türkei nimmt. Zwar hören wir von dort her beständig, laut und heinabe ruhmredig die Versicherung von vollkommener Gleichberechtigung aller wie immer gläubigen Unterthanen der Pforte ertönen. Dessenungeachtet ereignen sich immer noch grelle Mißgriffe und barbarische Gewaltthatigkeiten in dieser Beziehung; dessenungeachtet will das Wort der Glaubensfreiheit noch immer nicht lebendig werden; und wenn auch auf vielen Punkten des Reiches, namentlich zu Konstantinopel selbst, wo Alles unter den Augen der höchsten Behörden sich ereignet, verhältnismäßig befriedigende Zustände herrschen, so gilt Dies wieder nicht von anderen Gegenden. Insbesondere Bosnien und die Herzegovina scheinen ausersich zu sein, den Schauplatz von Thaten zu bilden, welche, aus fanatischer Verfolgungssucht entspringend, unüberleglich dardun, daß das Recht der Christen, weit entfernt, entsprechend gehütet, ja auch nur anerkannt zu sein, vielmehr nicht selten in der härtesten und rücksichtslosesten Weise geradezu verlegt wird. Wir sind in der nicht beneidenswerthen Lage, hierüber wieder einige Einzelheiten aus authentischer Quelle mitzutheilen. Die Expedition der Montenegroiner hat alle Elemente, welche den Schauplatz des Kampfes bewohnen, auf das tiefste aufgeregert. Obgleich jene Gebirgsöhne mit den Christen der Türkei theilweise nicht säuberlich verfahren, so wird doch in beiden Provinzen die Mähre absichtlich verbreitet, die Rajah's zeigten alle Lust, sich auf die Seite der Montenegroiner zu schlagen, und eine geheime Verschwörung bedrohe die Sicherheit der geseglichen Autorität. Ismail Pascha, Gouverneur der Herzegovina, legt unthätig die Hände in den Schooß; nur bezüglich der Christen äußert er sich ungehalten und beklagt, durch Instruktionen des allzumilden Sultans und durch die beengenden gerichtlichen Formen gebunden zu sein, indem er sonst mit Anwendung scharfer Strenge bald mit den unruhigen Köpfen fertig zu werden hoffte. Es erzeugt sich, da diese Aeußerungen überall herumgetragen werden, eine sehr gereizte Stimmung gegen die Christen, und es

könnte möglicher Weise zu ernstern, ja blutigen Austritten kommen."

Schweiz.

Aus der Schweiz, 20. Dez. Wie die „Basl. Ztg.“ berichtet, war gestern der Verwaltungsrath der Zentralbahn zu Basel versammelt. In Folge der nun erhaltenen Konzeptionen der meisten Kantone und der mit Pariser Häusern abgeschlossenen Verträge über die erforderlichen Geldmittel, hat derselbe sich als definitiv erklärt; die definitive Konstitution der Gesellschaft kann aber statutengemäß erst nach beendigter Unterzeichnung der Aktien geschehen. Die Aktien werden bereits auf der Pariser Börse emittirt; bei den Bankiers in Basel, sowie bei Hrn. Marcuard in Bern werden vom 22. an Unterzeichnungen angenommen; am 27. werden die Listen geschlossen. Die Unterzeichner von Gründungsaktien haben das Recht, zehn Eisenbahn-Aktien je für eine Gründungsaktie, al pari, zahlbar in Basel, anzusprechen; sie haben ihre Erklärung ebenfalls bis zum 27. d. an die Verwaltung einzusenden. Für Regierungen und Gemeindeunterzeichnungen ist der Termin auf den 29. d. gestellt. Die erste Einzahlung von 20 % (100 Fr. für eine Aktie von 500 Fr.) ist am 10. Januar zu leisten.

In Freiburg ist wieder ein neuer Konflikt in der Schwabe. Der radikale Stadtrath will die kaufällige Liebfrauenkirche abbrechen; die Geistlichkeit dagegen, unterstützt von der konservativen Partei, hat sich erboten, dieselbe auf ihre Kosten wieder herzustellen.

Die Regierung von St. Gallen hat dem Bundesrath angezeigt, daß das ganze Baukapital für die Eisenbahn-Linie Nord-Süd-Byl bereits gedeckt ist.

In Einsiedeln hat vorigen Sonntag die Bezirksgemeinde den Vertrag mit dem Kloster ratifizirt. Auch eine Steuer von 1 vom Tausend ward dekretirt. Der Bezirksrath beantragte 1/2 vom Tausend.

Hr. J. Fazy hat seine Demission zurückgenommen. Was ihn vorzüglich dazu bewogen habe, sagt sein Organ, die „Rev. d. Genev.“, seien die Bitten der Fabrikbesitzer, welche von seinem Rücktritt eine Krisis für die Industrie befürchteten.

Italien.

Turin, 16. Dez. (Dest. C.) Die Fälschung der Bankbillete von Florenz soll so beträchtlich sein, daß sich das toskanische Gouvernement zur Emission von neuen Scheinen genöthigt sieht. Man beabsichtigt 1150 Billete zu 1000 Fr., 5000 zu 200, 6000 zu 100 und 2000 zu 50, zusammen für 3,750,000 Fr., auszugeben.

Der Prozeß Guerazzi zieht sich in die Länge; man spricht wohl von der nahen Freilassung Romanelli's, berichtet dabei aber eine neue Verhaftung (Tellini).

Unser neuer Minister des Innern, Ponzia di San Martino, scheint in der Gunst der Liberalen ebenso zu steigen, als Hr. Casour zurückzugehen. Die wegen antikonstitutioneller Predigten verhafteten Pfarrer von Villareggia und San-Giusto werden nächstens gegen hinreichende Bürgschaft entlassen werden.

Frankreich.

Strasbourg, 18. Dez. (Fr. P. 3.) Es ist nun gewiß, daß die Gesellschaft der Jesuiten das im östlichen Theil unserer Stadt gelegene Stephansstift erworben und in Besitz genommen hat. Die Kirche dieses Stiftes, das älteste gottesdienstliche Gebäude unserer Stadt, ist im besten Rundbogenstil gebaut. Nach Aufhebung des Stiftes wurde sie während der Revolution in ein Schauspielhaus, dann in ein Tabakslager verwandelt. Vor sechs Jahren sollte sie niedrigergerissen werden, um einer Tabaksmaschine Platz zu machen. Ein Tausch, den der Bischof anbot, rettete dieses Gebäude. Die Kirche mit der ganzen Umfassung wird durch den jetzigen Eigenthümer an die Väter der Gesellschaft Jesu abgetreten, die vermuthlich ihr früher in Freiburg in der Schweiz geleitetes

Institut in Strasbourg weiter führen werden. Das kleine Seminar, das nach dem frühern Plane bei St. Stephan erbaut werden sollte, wird nach Molsheim verlegt.

† **Paris, 21. Dez.** Der „Moniteur“ enthält einige Dekrete von nur örtlichem Interesse, worauf er anzeigt, daß der Kaiser 717 kriegsgerichtlich verurtheilten Militärs Begnadigungen und Strafwandlungen hat zu Theil werden lassen und daß ihm noch weitere Maßregeln dieser Art zur Genehmigung unterbreitet sind.

Der Minister des Innern hat die Präfekten durch Rundschreiben zur Befolgung und Befragung aller geheimen Telegraphie, sei es optische oder akustische oder elektrische, aufgefordert. — Der Staatsrath hat die Beschwerde des Generals Chadeysson gegen das Dekret des Prinz-Präsidenten, das ihn während der Dezemberereignisse aus dem Dienst verabschiedete, weil er sich weigerte, das Kommando gegen das im Aufstand befindliche Nieder-alpen-Departement zu übernehmen, als nicht begründet zurückgewiesen. — Die gouvernementalen Blätter erklären die Behauptung des „Morn. Chron.“, daß die Regierung auf den Ertrag der dem Dekret vom 22. Jan. gemäß verkauften Orleans'schen Familiengüter bis zum Belauf von 100 Mill. Beschlag legen wolle, für gänzlich unbegründet.

Vorgestern hielt der Kaiser eine glänzende Revue zu Compiègne. Unter den Bannern, denen verschiedene Korporationen folgten, bemerkte man auch eine Fahne, an die sich die Gymnasien von Compiègne angeschlossen. Der Führer dieser jungen Körperschaft hielt eine Anrede an den Kaiser, in welcher er ihn bat, zu erlauben, daß das College von Compiègne den Namen „College Louis Napoleon“ annehmen dürfe. Der Kaiser hat sogleich diese Bitte bewilligt.

Die Proklamation des Kaisertums hat am 12. d. in ganz Algerien auf sehr feierliche Weise stattgehabt.

Nach dem „Altkbar“ von Algier sind alle Führer der Revolution von Laghuat entkommen. Ben Chusira, Kaide der El-Abra, soll sich vor der Besetzung der Stadt aus dem Staube gemacht haben. Bahya, Bruder des Ex-Kaisers Ben-Salem, und der alte Sheriff sind bis zum letzten Augenblick geblieben; sie fanden aber doch ein Mittel, zu entkommen. Sie gaben sich nämlich den Anschein, als gehörten sie zu einem französischen Araber-Regiment, meldeten sich bei einem Kavallerieposten, indem sie vorgaben, sie hätten ein Schreiben an den General Pellissier. Kaum hatten sie die Wachpostenlinie passiert, so schöpften man Verdacht. Man setzte ihnen nach, jedoch ohne Erfolg. Sie waren gut beritten und die Dunkelheit der Nacht begünstigte ihre Flucht.

Der Adjutant des Generals Pellissier, Hauptmann Raufon, wird vier Fahnen, die man den Arabern in Laghuat abgenommen hat, auf Befehl des Generalgouverneurs von Algerien nach Paris bringen, um sie dem Kriegsminister zu übergeben, der sie dem Kaiser überreichen wird.

Zu Compiègne hat gestern eine großartige Jagd stattgefunden. Alle Eingeladenen, auch die Damen, nahmen in brillantem Jagdostium, worin die kaiserlichen Farben (grün und gold) prangten, Theil. Zwei Hirsche sind glücklich entronnen, der dritte vom Obersten Ney getödtet. Der Kaiser hat sich wieder als kühner Reiter bewährt. Abends war große Tafel.

Spanien.

* **Madrid, 16. Dez.** Nach dem „Heraldo“ sind die Verfolgungen gegen die Blätter, die das Wahlmanifest der gemäßigten Opposition gebracht haben, durch den Gouverneur von Madrid ohne Wissen des Ministeriums angeordnet worden. Es ist wahrscheinlich, daß derselbe seiner Stelle entsetzt wird. Martinez de la Rosa, der jüngst sein Amt eines Vizepräsidenten des königlichen Rathes aus politischen Gründen niedergelegt hat, wird dasselbe wieder erhalten. Bravo Murillo hat Befehl zur Abreise ins Ausland erhalten. Narvaez soll durch den Telegraphen zurückberufen worden sein.

Dänemark.

Aus den neulichen Verhandlungen des Volksthings über die Verlegung der Zollgrenze an die Elbe verdient eine Aeußerung des Finanzministers Grafen Spønneck besonders hervorgehoben zu werden. Der Minister bestritt, sich so geäußert zu haben, wie von Monrad behauptet worden; er habe nicht gesagt, daß der König selbst gegen den Willen des Reichstags die Verlegung der Zollgrenze unbedingt vornehmen könne und wolle. (Monrad hatte mit Bezug hierauf bemerkt, „daß in Dänemark ein Reichsgericht bestände, woran der Minister bei seinen Andeutungen wohl nicht gedacht habe.“) Er habe vielmehr gesagt, daß die Regierung jedes mögliche Mittel, ohne das dänische Grundgesetz zu verletzen, versuchen würde, um die Maßregel zur Ausführung zu bringen. Die Insinuation, daß er Drohungen gegen den Reichstag ausgesprochen oder überhaupt geneigt sein solle, die dem Reichstag gebührende grundgesetzliche Befugniß zu misachten oder zu verletzen, müsse er entschieden zurückweisen. Wenn auch die Zollgrenze an der Eider nicht ohne Zustimmung des Reichstags sollte aufgehoben werden können, so stände doch jedenfalls Dem Nichts im Wege, daß die Regierung verfügen oder erlauben könnte, daß Waaren, von welchen in Holstein derselbe Zoll wie in Schleswig erlegt werde, auch zollfrei in Schleswig eingeführt werden dürfen. Um eine solche Verfügung zu treffen, bedürfe die Gesamtregierung Sr. Maj. des Königs jedenfalls nicht der Einwilligung des dänischen Reichstags.

Neueste Post.

* Der in Liverpool angelangte Dampfer „Amerika“ hat die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten mitgebracht. Wir müssen uns für heute darauf beschränken, einige Notizen daraus mitzutheilen.

Die Herstellung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen England in Rücksicht auf die Fischereifrage, die Beseitigung aller Differenzen zwischen Cuba und der amerikanischen Regierung werden als freudige Ereignisse dem Kongreß angezeigt. Der Präsident erkennt loyalen Weise die Souveränität der Republik Peru auf die Looisinseln an, und gibt die Versicherung, daß die Expedition nach Japan, welche zur Wahrung der amerikanischen Interessen notwendig geworden sei, das Land in keinem Falle in einen auswärtigen Krieg verwickeln werde. In dem uns vorliegenden Auszuge ist durchaus keine Rede von den Beziehungen der amerikanischen Regierung zu den europäischen Mächten, und doch ist Dies gerade der Punkt in der Botschaft, der die europäische Politik am meisten interessiert.

Die „N. Yr. Z.“ will wissen, man habe sich in Wien jetzt zur Ernennung des Unterstaatssekretärs Werner zum Bundespräsidenten entschieden.

Am 20. d. wird Hr. v. d. Pfordten sein Portefeuille wieder übernommen haben, da er nun vollkommen genesen ist.

Im sardinischen Senat haben am 17. d. die Debatten über das Ehegesetz begonnen. Gegen das Gesetz sprachen zunächst die Senatoren Stara, Robert d'Azeglio, Colli und Castagneto. Der Minister des Innern hat ihnen geantwortet. Das Marineministerium hat den Beschluß gefaßt, die Dampfschiffahrts-Postlinie zwischen der Insel Sardinien und Tunis vom 1. Januar 1853 ab eingehen zu lassen.

Der Telegraph meldet über Triest, 18. d.: 1500 Montenegro haben die auf türkischem Gebiet liegende Festung Spuz bereits zum zweiten Male berannt und wollen den Angriff nächstens erneuern. Jablak wird jetzt von den Türken cernirt, die montenegrinische Besatzung leistet jedoch energischen Widerstand. Bei Podgorizza dauern die Gefechte fort. Am 11. vernahm man wieder Kanonendonner.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 23. Dezember, 129. Abonnementsvorstellung, 4. Quartal: Der Brauer von Preston, komische Oper in 3 Aufzügen; Musik von Adam.

H. 219. [3] 2. Bei dießseitigem Kriegskommissariat ist eine Assistentenstelle mit einem jährlichen Gehalt von 500 fl. in Erledigung gekommen, welche durch einen im Staatsrechnungswesen erfahrenen Kameralpraktikanten oder Kameralassistenten als bald wieder besetzt werden soll. Die Bewerber haben die dießseitigen Gesuche unter Anschluß ihrer Receptions- und Befähigungszeugnisse innerhalb 14 Tagen dahier einzureichen.
Karlsruhe, den 21. Dezember 1852.
Großh. Kriegskommissariat.

H. 196. In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung:

L'Echo de Paris.
Eine Sammlung Französischer Redensarten,
welche im geselligen Leben vorkommen,
und die man täglich hören kann, wenn man in Frankreich lebt.
Nach M. Lepage für Deutsche bearbeitet.
Mit einem aufs Neue vervollständigten Französisch-Deutschen Wörterbuche über die Wörter, Spracherigenheiten und Sprichwörter, welche in dem Werke vorkommen.

Von
Dr. F. Fliessbach.
6. Auflage. 8. steif brosch. 1 fl. 12 kr.
Wir finden hier eine bedeutende Menge von Ausdrücken, Kunstwörtern, Phrasen und nationalen Eigenthümlichkeiten, aus dem geselligen und Familienleben, die wir in andern Werken ähnlicher

Tendenz nicht so beisammen treffen, und Alles der Sprache der Pariser Zeitwelt entnommen.
Leipzig, Verlag von C. A. Haendel.

H. 192. [2] 2. Karlsruhe.
Die Quincaille-Handlung
von
Carl Benjamin Gehres

erlaubt sich ihren verehrten Abnehmern die Eröffnung ihrer Ausstellung von Weihnachtsgegenständen hiermit ergebenst anzuzeigen.
H. 248. [2] 1. Karlsruhe.
Anzeige.

Tafel- und Dessert-Bestecke in französischer Form, nach dem Verfahren von „Noel & Kingston“ verfertigt, und auf lange Jahre haltbar — sind in erster Qualität vorrätig bei
A. Winter & Sohn
am Marktplat.

H. 239. [2] 1. Karlsruhe.
Aechten alten Malaga
in 1/2, 1/3 und 1/4 Flaschen, welcher seiner vorzüglichen Qualität wegen, für welche garantiert wird, sehr zu beachten ist, empfehle hiermit zur geneigten Abnahme bestens.
Sorabini Saage.
H. 242. Strasbourg.

Anzeige.
In der Erziehungsanstalt der Fräulein Keller, Blauwollengasse in Strasbourg, finden Jünglinge von 7—16 Jahren fortwährend Aufnahme.
H. 241. Mainz.
Anzeige.
Herr Louis de Belfort, seither Inspektor der Caisse paternelle in Paris, ist von heute an nicht mehr in Diensten dieser Gesellschaft.
Mainz, den 6. Dezember 1852.
Der Inspektor Général
A. Blum.

H. 243. **Messageries J. Gaillard et Comp. à Lyon.**
Beschleunigter Eilwagendienst zwischen Strasbourg und Lyon. Korrespondenz mit allen Eisenbahnen und Dampfschiffen im südlichen Frankreich.
Tägliche Abfahrten von Strasbourg nach Lyon und vice versa im Anschlusse an die Jäger der badischen Eisenbahn.
Beschleunigter Frachtdienst zu ermäßigten Preisen zwischen Lyon und dem südlichen Deutschland. Nähere Auskunft erteilt
In Strassburg:
Louis Paenckler,
alter Fischmarkt Nr. 110.

H. 234. [2] 1. Landau.
Hofgut zu verlehnen.
Das auf Gernersheimer Insel, Puttenheimer Gemartung, gelegene Gut, bestehend in ca. 150 Morgen Acker und Wiesen, ist aus freier Hand auf mehrjährigen Bestand in Pacht zu geben. Liebhaber, die gehörige Solidität nachweisen können, belieben sich für desfallige Bedingungen an den Eigenthümer Friedr. Stoepel in Landau N. P. franco zu wenden.
H. 207. [3] 1. Bingen.
Verpachtung.
Die Erben des verstorbenen Joh. Eckenstein in Bingen beabsichtigen ihre Eigenthümlichkeiten unter annehmbaren Bedingungen und angemessener Pachtzeit unter der Hand an einen soliden Uebernehmer zu verpachten, bestehend in:
a) Einem großen, zweifloßigen, neu erbauten Wirthshaus zum Schwanen in Bingen, mit bequemen Räumlichkeiten, einer Metzgerei, Stallungen, Waschküche, Holzschopf, Schwein- und Geflügelställen, alles Dieses eingeschlossen und bequem eingerichtet.
b) 13 Juchert 3 Viertel 24 Ruthen Ackerfeld, 3 „ 1 „ 38 „ Matten,
1 Viertel 46 Ruthen Grasgarten,
20 Ruthen Gemüsgarten,
1 Juchert 4/5 Ruthen Reben,
welch' letztere aber in Theilbau gegeben werden.
Zum Wirthschafts-, Metzgerei- und Oekonomie-

betrieb können alle benötigten Gerätschaften, 4 Pferde sammt Geschirr, auf Verlangen 2 Kühe und 1 Chaise sammt Geschirr zugegeben werden.
Hiebei wird bemerkt, daß alles Genannte im besten Zustande sich befindet, die Güter sehr erträglich, und das Wirthshaus, nur 1/2 Stunden von Basel entfernt, an der frequenten Straße nach Randen und Lörach liegt, und mehr auf Solidität als auf hohen Pachtzins gesehen wird.
Liebhaber, welche mit Vermögens- und Sittenzugnissen versehen sein müssen, wollen sich zur Einsichtnahme und nähern Auskunftsertheilung innerhalb 3 Wochen bei dem Unterzeichneten einfinden.
Bingen, den 18. Dezember 1852.
S. Sattler-Eckenstein.

H. 211. Nr. 40,665. Mannheim. (Bekanntmachung.) Holzhändler Kasimir Kati erkaufte im Jahre 1810 von der Großh. Demolitionskommission
195/10 Rutenberger Ruten Grund und Boden in Lit. K. 1; 320 ditto in Lit. K. 2; 252/10 ditto in Lit. K. 3.
Nach Erklärung des Gemeinderaths kann derselbe den Erwerb und Besitz dieser Grundstücke nicht gewahren.
Gemäß §. 736—741 der P. O. erhalten alle Diejenigen, welche auf bezeichnete Grundstücke Ansprüche machen, die Auflage, solche binnen 2 Monaten geltend zu machen, widrigenfalls dieselben für erloschen erklärt würden.
Mannheim, den 18. Dezember 1852.
Großh. bad. Stadtmant.
Puffschmid.

